

Jesus sagte zu seinen Jüngern: Das ist unvermeidlich: Es werden Dinge geschehen, die Menschen von mir abbringen. Aber wehe dem Menschen, der dazu beiträgt. Es wäre besser für ihn, mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen zu werden – jedenfalls besser, als einen von diesen Geringsten von mir abzubringen.

Nehmt euch in Acht.

*Lukasevangelium 17, 1–3
(BasisBibel)*

An kaum einer anderen Stelle stößt Jesus solch eine massive Drohung aus. Und diese richtet sich nicht etwa an die Pharisäer, sondern an die Jünger selbst. Die, die Kirche gestalten, sind gemeint, wenn von Dingen die Rede ist, die Menschen von Jesus abbringen können.

Wer sind die „Geringsten“, „die Kleinen“ heute?

Es sind gerade die einfachen, „unbedeutenden“ Menschen, denen Jesus eine neue Perspektive, eine neue Hoffnung eröffnet. Gerade sie hören aufmerksam hin, wenn er von einem Gott spricht, der auf ihrer Seite steht, der sie nicht verurteilt, sondern ihr Glück will, von einem Gott, der sie, die Armen, Verstoßenen liebt. Sie schöpfen neuen Lebensmut, sie müssen sich nicht länger verloren glauben, sondern können sich als von Gott geliebt betrachten.

Ganz sicher auch die vielen Menschen, die Opfer sexueller Gewalt in der Kirche wurden. Und die vielen, die mit der Ungeheuerlichkeit des Verbrechens nicht fertig werden und der Kirche den Rücken zugewendet, den Glauben verloren haben. Vielleicht auch diejenigen, die sich mit ihren Fragen und Problemen in der Sprache und der kirchlichen Praxis nicht wiederfinden? Oder die, die an den Traditionen hängen und Angst vor Neuerungen haben?

Die Hoffnung der „Kleinen“ ist zerbrechlich, ist Versuchungen, Verführungen, Verirrungen ausgesetzt. Ein Schutz ist das Erleben der Gemeinschaft mit denen, die ihre Hoffnung teilen, die ihren Glauben verwirklichen im Einsatz für die Armen.

Wir sind für diesen Schutz verantwortlich!